

Hickhack um Jubiläums-Skulptur



Die Schöpfer möchten, dass ihr Kunstwerk 100 Jahre auf dem Merkurplatz stehen bleibt. Die Stadt will die Skulptur aber nur befristet bewilligen. Zudem muss sie näher an das Manor-Gebäude gerückt werden, was laut den Künstlern die Wirkung beeinträchtigt. Bild: pd

Im Rahmen des Stadtjubiläums soll auf dem Platz beim Manor ein grosses Kunstwerk aufgestellt werden. Bei der Stadt haben aber nicht alle Freude daran. Die Künstler sind verärgert.

CHRISTIAN GÜRTNER

Der Platz zwischen dem Stadtpark und dem Manor ist nicht gerade ein Bijou. Um eine Handvoll Bäume stehen Rundbänke aus Beton, «Ufos» genannt, daneben liegen ein paar Schachfelder und viel Kies. Der Stadtbaumeister sprach einst von einer Hinterhofsituation, die es zu beseitigen gelte. Die Pläne für eine Neugestaltung verschwanden jedoch in der Schublade (siehe Kasten).

Nun soll auf dem Platz eine künstlerische Skulptur aufgestellt werden. Die Eisenplastik des Winterthurer Duos Chris Pierre Labüsch besteht aus bis zu elf Meter hohen Stangen, an denen verschiedene Metallkästen befestigt sind.

Das Kunstwerk zum 750-jährigen Jubiläum der Stadt soll im August eingeweiht werden.

Pikant: Die Künstler sehen ihr Werk als Teil der langfristigen Platzgestaltung. Man wolle eine «bleibende Erinnerung»

schaffen, sagen sie im Internetvideo zum Projekt, und der Stadt ein «Denkmal» setzen. In einen der Kästen sollen Gegenstände eingeschweisst werden, die in 100 Jahren wieder herausgenommen werden. Dementgegen spricht der oberste Stadtplaner, Stadtbaumeister Michael Hauser, von einer «temporären Bespielung» des Platzes. Er deutet an, dass die Skulptur bei der Entwicklung des Platzes im Weg sein könnte.

Odyssee durch die halbe Stadt

Ursprünglich wollten die Künstler den Turm im Brunnen des Stadtparks aufstellen, die Stadt lehnte das aber ab. Darauf wurden die Eisenplastiker bei privaten Grundbesitzern vorgestellt. Doch auch bei der ZHAW, vor den Archhöfen, neben dem Neuwiesen-center und auf dem Sulzerareal wollte man die Skulptur nicht haben. «Die meisten Grundbesitzer wollten sich künftige Nutzungen nicht durch ein

ewiges Kunstwerk verbauen», sagt Künstler Chris Labüsch.

Eine Einwilligung gab es schliesslich bei der Schroders AG, der das Manor-Gebäude und der Merkurplatz gehören. Die Stadt hatte aber erneut Einwände. Das kürzlich veröffentlichte Baugesuch musste zurückgezogen und überarbeitet werden. Die Gewerbebehörde kritisierte, dass die Plastik den Platz verstelle, sagt Labüsch. «Die Besitzer der Food-Stände hätten die Skulptur begrüsst. Aber die Stadt sagt, dass der Platz für Grossanlässe frei sein muss.»

Nun soll die Skulptur ganz nahe am Manor-Haus aufgestellt werden – an der Stelle des hintersten «Ufos» beim Pavillon, welches entfernt wird. Künst-

«Es klemmt in der selbsternannten Kulturstadt»

Chris Labüsch, Künstler



lerisch sei das nicht befriedigend, findet Labüsch.

«Die Skulptur scheint kleiner, wenn sie näher am Haus steht.» Dem Künstler wurde in Aussicht gestellt, dass bei einer Verschiebung das «ewige

Kunstwerk bewilligt werde – provisorisch für zehn Jahre. «Es ist verrückt, wie es klemmt in der selbsternannten Kulturstadt.»

Das Wort «ewig» mag man auch bei der Schroders AG nicht so. Die Künstler mussten sich vertraglich verpflichten, die Skulptur auf Geheiss abzubauen, falls die Firma den Platz einmal umnutzen will. Damit kann Labüsch leben. Schroders habe das Projekt gerettet und dafür sei man sehr dankbar.

Der Jubiläums-Turm könnte bis zu 350000 Franken kosten. Vom verfügbaren Betrag hängt ab, wie viele Kästen am Gerüst montiert werden. Den hohen Preis begründet Chris Labüsch mit der «dauerhaften Qualität» des Werks. Das Budgetziel ist nach seinen Angaben bislang erst zur Hälfte erreicht: «Wegen den Standortproblemen ist die Suche nach Sponsoren ins Stocken geraten.» Ein ungenannter Betrag soll auch dem städtischen Jubiläumsfonds entnommen werden.

Das lange Leiden eines Platzes

Die Merkurstrasse war einst eine wichtige Ausfallstrasse in Richtung Schaffhausen und Basel. Nach ihrem Unterbruch entstand ein kaum gestalteter Platz. Bis heute hat sich die Situation nicht wesentlich verbessert.

1991 wurde der Musikpavillon gebaut, der sich später zu einem Treffpunkt für Drogensüchtige entwickelte. Aus derselben Zeit stammen die runden Betonbänke. Nach der Auflösung der Drogenszene im Jahr 2008 siedelte die Stadt einige Imbissstände an. Im gleichen Jahr wurden die steinernen Schachfelder auf dem Kies-

platz platziert. Der Gärtnermeisterverband schenkte sie der Stadt anlässlich seines 100-jährigen Bestehens.

In der Folge wurde viel geplant, es kam jedoch nichts dabei heraus. Eine aufwändige Testplanung führte 2009 zu drei Gestaltungsvorschlägen für den Platz. Der angekündigte Synthesebereich wurde erst 2011 vorgestellt, danach liess der Stadtrat das Projekt versanden. Derzeit fehlt das Geld für eine Neugestaltung. Die Stadt hofft auf eine Kostenbeteiligung des privaten Grundeigentümers, dieser lehnt das dem Vernehmen nach aber ab. (gju)